



Im Mai 2019

## Zum Tode von Klaus Faber

Die Universität Potsdam trauert um ihren langjährigen Freund und Förderer, Staatssekretär a.D. Klaus Faber, der am 24. April 2019 nach kurzer Krankheit verstorben ist. Die Universität Potsdam und das brandenburgische Hochschulwesen insgesamt verlieren einen treuen Mitstreiter, der sich mit ganzer Kraft und aus fester Überzeugung für die Hochschulautonomie und eine auskömmliche Finanzierung aller Hochschulen eingesetzt hat. Zudem kann uns sein – häufig auch streitbarer – Einsatz für Toleranz und gegen Diskriminierung, insbesondere gegen Antisemitismus und Antizionismus, stets zum Vorbild gereichen.

Der Jurist und Publizist Klaus Faber war zunächst viele Jahre im damaligen Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft tätig. Er gehörte zu jenen Persönlichkeiten, die sich im deutschen Einigungsprozess nach 1990 vehement für die Förderung der Wissenschaft in den neuen Bundesländern einsetzten. Angesichts des Zusammenbruchs der ostdeutschen Industrieforschung mahnte er an, der Wissenschaftspolitik mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Bedeutung von Bildung, Wissenschaft und Forschung – und damit die Qualifizierung der Menschen – würde als Standortfaktor vielfach unterschätzt.

So war es nur folgerichtig, dass er bald in den Landesdienst eines der neuen Bundesländer wechselte. Ausgehend von der Erkenntnis, dass ein prosperierendes Hochschulwesen eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung sowie eine prosperierende Wirtschaft darstellt, war er unter Wissenschaftsminister Hinrich Enderlein als Abteilungsleiter im brandenburgischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur maßgeblich an der Strukturierung der Hochschullandschaft Brandenburgs in ihrer jetzigen Form beteiligt. Unter anderem ihm ist es zu verdanken, dass es in nahezu allen Landesteilen gut entwickelte und dynamische Hochschulen gibt. Zu Recht lehnte er die häufig – auch in der eigenen Partei – anzutreffende Ansicht ab, in Brandenburg müsse vom Idealbild einer Gesamthochschule des Landes ausgegangen werden, in der verschiedene Einrichtungen arbeitsteilig zusammenwirkten, sodass es jedes Fach grundsätzlich nur an jeweils einer Hochschule geben dürfe. Vielmehr erkannte Klaus Faber früh, dass die Anerkennung des Eigenwerts jeder einzelnen Einrichtung eine Grundbedingung für eine gesunde Hochschulentwicklung insgesamt darstellt.

Von 1994 bis 1999 war Klaus Faber Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung, Kultur, Religionsgemeinschaften in Sachsen-Anhalt und führte so seine in Brandenburg begonnene Entwicklungsarbeit im Nachbarbundesland fort.

Seine umfassende Bildung und sein noch von der Katastrophe des „Dritten Reichs“ geprägtes humanistisches Weltbild waren die Grundlage für sein intensives Bemühen um die Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften und Weltanschauungen. Er war überzeugt, dass aus der jüngeren deutschen Geschichte eine besondere Verpflichtung gegenüber dem Judentum und dem Staat Israel erwachse. 1992 gehörte er zu den Gründern des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien, das an der Universität Potsdam die Geschichte, Religion und Kultur der Juden und des Judentums in den Ländern Europas erforscht. Nicht nur in seiner Funktion als Kuratoriumsmitglied des Moses Mendelssohn Zentrums war es Klaus Faber stets ein Anliegen, gegen Antisemitismus und Fremdenhass aufzutreten. Als die Potsdamer Wissenschaftseinrichtungen 2016 einen offenen Brief für Toleranz und gegen Abschottung veröffentlichten und sich so in die aktuelle Flüchtlingsdiskussion einschalteten, gehörte Klaus Faber selbstverständlich zu den Unterzeichnenden.

In den vergangenen Jahren setzte sich Klaus Faber in seiner Rolle als Landesvorsitzender des SPD-Wissenschaftsforums in herausragender Weise für die extrem unterfinanzierten brandenburgischen Hochschulen ein. Vor allem im Vorfeld der Landtagswahl 2014 vermittelte er der Politik jene Zahlen und Fakten, die die Unterfinanzierung belegten und aufzeigten, welche starke Rolle die brandenburgischen Hochschulen für das Land spielen könnten, wenn die Finanzierung endlich bundesdeutschen Standards entspräche. Klaus Faber war Mitinitiator der Brandenburgischen Hochschulkonferenz, die sich als gemeinsame Stimme aller Hochschulen in Brandenburg und der dort vertretenen Statusgruppen verstand. In zahlreichen Veranstaltungen, die er häufig selbst organisierte, wandte er sich gegen Tendenzen in der Landesregierung, aus Gründen der Kostenersparnis Hochschulstandorte aufzugeben oder zu fusionieren. Die Gegner einer Fusion der Lausitzer Hochschulen hatten in ihm einen festen Bündnispartner. Die Verbesserungen, die die neue Landesregierung auf den Weg brachte, gingen ganz wesentlich auf Klaus Fabers Engagement zurück.

Nicht zuletzt hat er als anerkannter Verfassungsrechtler seine juristische Expertise in die Gesetzgebung und die Klärung von Rechtsfragen in Wissenschaft und Bildung eingebracht. Er war insbesondere der Überzeugung, dass sich der Bund nachhaltig in die Hochschulfinanzierung des deutschen Hochschulwesens einbringen müsse. Das im Zuge der Föderalismusreform eingeführte Kooperationsverbot im Grundgesetz, das eine entsprechende dauerhafte Bundesbeteiligung konterkarierte, war ihm ein Gräuel. Er nutzte alle ihm zur Verfügung stehenden publizistischen Möglichkeiten, um auf eine Grundgesetzänderung zu drängen. Es war eine späte Genugtuung für ihn, dass der Gesetzgeber kürzlich tatsächlich ein Einsehen hatte.

Über all diese sichtbaren Erfolge und Aktivitäten hinaus war Klaus Faber auch einfach ein guter Freund und Berater. Seine beeindruckende Bildung und seine hohe politische Sachkompetenz verbunden mit einem sicheren Judiz machten ihn zu einem wichtigen strategischen Ratgeber und Gesprächspartner. Diskussionen mit ihm konnten leidenschaftlich sein, ohne dass es jemals zu persönlichen Verletzungen gekommen wäre. Klaus Faber war ein Menschenfreund im besten Sinne, dem auch das Schicksal Einzelner immer sehr am Herzen lag.

Er wird uns fehlen, als guter Freund, als treuer Berater, Gesprächspartner und kritischer Wegbegleiter.

Prof. Oliver Günther, Ph.D.  
Präsident

Prof. Dr. Andreas Musil  
Vizepräsident für Lehre und Studium

